



Heiko Pippig
Leidenschaftliche Malerei



Für weitere Informationen und
aktuelle Bilder - Angebote
bitte hier klicken:

www.galerie-von-abercron.de

www.heiko-pippig.de

Leidenschaftliche Malerei



*Expressionismus
der Gegenwart*

HEIKO PIPPIG

* 1951 Mosbach/Baden

1971-1972

Studium von Graphik und Design, Gast-Studium der Philosophie an der Universität Mannheim

1973-1982

Studium der Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe bei Peter Ackermann und ab 1974 bei Markus Lüpertz. Nach Studienabschluss als freischaffender Künstler tätig.

1983-1988

Einzel-Ausstellungsdebüt an der Karlsruher Akademie eigenes Atelier, deutschlandweite Ausstellungstätigkeit, öffentliche Ankäufe

1988 -1989

Jahres-Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg Studium bei Bernhard Heisig an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst

1989

Arthur-Grimm-Kunstpreis

Seit 1989

lebt und arbeitet in Süddeutschland

AUSSTELLUNGEN (in Auswahl):

Berlin, Bonn, Dresden, Karlsruhe, Köln, München, Stuttgart, Heidelberg, Ulm, Leipzig, Zürich, Paris, London, Moskau, New York N.Y., West Palm Beach

SAMMLUNGEN (in Auswahl):

Sammlung Dr. Ralf Baumann, Birnau
Westdeutsche Sammlung Bodan
ZKM Karlsruhe
Staatliche Kunstakademie, Karlsruhe
Museum Würth, Künzelsau
Sammlung Otto Geisel, Bad Mergentheim
Sammlung Volkhardt, Bayerischer Hof, München
Schloss Halberg, Saarbrücken
Sammlung Cserni, Steiermark
Hans-Werner Henze, Rom

INTERNATIONALE REPRÄSENTANZ:

Galerie von Abercron München
www.galerie-von-abcron.de
www.heiko-pippig.de

1971-1972

studies graphic design at Mannheim, visting student of philosophy at the University of Mannheim

1973-1982

art student at the State Academy of Fine Arts Karlsruhe with Peter Ackermann and since 1974 with Markus Lüpertz.. After the completion of his studies works as freelance artist.

1983-1988

Honorary solo show at the State Academy Karlsruhe first exhibitions all over Germany and purchases by public institutions

1988 -1989

Stipend of the year of the Landesstiftung Baden-Württemberg art student at the Academy of Visual Arts, Leipzig, class of Prof. Bernhard Heisig

1989

Award: Arthur-Grimm-Kunstpreis

Since 1989

lives and works in Southern Germany

EXHIBITIONS (selected):

Berlin, Bonn, Dresden, Karlsruhe, Köln, München, Stuttgart, Heidelberg, Ulm, Leipzig, Zürich, Paris, London, Moskau, New York N.Y., West Palm Beach

COLLECTIONS AND MUSEUMS (selected):

*Sammlung Dr. Ralf Baumann, Birnau
Westdeutsche Sammlung Bodan
ZKM Karlsruhe
Staatliche Kunstakademie, Karlsruhe
Museum Würth, Künzelsau
Sammlung Otto Geisel, Bad Mergentheim
Sammlung Volkhardt, Bayerischer Hof, München
Schloss Halberg, Saarbrücken
Sammlung Cserni, Steiermark
Hans-Werner Henze, Rom*

INTERNATIONALLY REPRESENTED BY:

*Galerie von Abercron München
www.galerie-von-abcron.com
www.heiko-pippig.com*

Literatur

Andreas Franzke (Hrg.): Heiko Pippig: Malerei, Grafik; Ausstellung im Licht-hof der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, vom 15.11. - 9.12.1983, Vereinigung der Freunde der Kunstakademie Karlsruhe, 1983

Andreas Franzke: Lithographien von 1895 bis 1991. Aus der Sammlung der Kunstakademie, Karlsruhe 1992

Walter Jung und Heiko Pippig. Ausstellungskatalog der Landeskreditbank Baden-Württemberg Stuttgart, 1985

Karin Hochapfel, Jørn Kausch, Jeanette Oellers, Heiko Pippig. Ausstellungskatalog der Gesellschaft der Freunde Junger Kunst, Baden-Baden 1986

Heiko Pippig: Malerei. Ausstellung des Kunstvereins Neckar-Odenwald, Katalog 1986

Heiko Pippig. Ausstellungskatalog der Galerie Irene Maeder, München 1988

Joachim Heusinger von Waldegg: Der Künstler als Märtyrer. Sankt Sebastian in der Kunst des 20. Jahrhunderts, Worms 1989

Heiko Pippig. Kain und die Schlafenden. Edit. Zimmermann, München 1992

Heiko Pippig: Zeitgenössischer Expressionismus, Katalog zu Ausstellung des Museums für Moderne Kunst München und der Galerie von Abercron, München 1994

Die Menschenbildnisse des Heiko Pippig, gesendet im: Kulturspiegel, Saarländischer Rundfunk, 23.03.1996

Heiko Pippig: Königsbilder, Fabelwesen, Mythen, München 1997

Heiko Pippig: Leib und Seele. Ausstellungskatalog der Galerie von Abercron München, München 1999

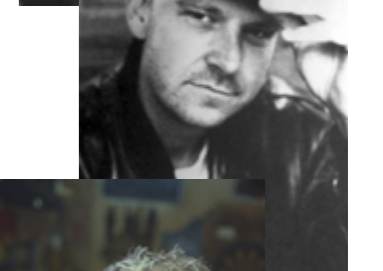
Heiko Pippig: Charakterbildnisse. Streifzüge durch eine Kunstgattung, München 2004

Heiko Pippig: Im Großen gesehen. Die Kopfbilder, München 2007

Visual Arts games cologne: Move It!, Katalog der offiziellen Kunstausstellung zu den VIII. Gay Games Cologne, im Alten Pfandhaus Köln und dem Wallraff-Richartz-Museum / Fondation Courbod Köln, Köln 2010

Heiko Pippig: Athleten. Eine Werkschau anlässlich der Ausstellung "Move It" im Alten Pfandhaus Köln und dem Wallraff-Richartz-Museum / Fondation Courbod Köln, München 2010

Heiko Pippig: Das klassische Ideal in der Modernen Kunst. Eine Ausstellungsinszenierung für die Glyptothek München, München 2011



Künstlerische Stationen

Heiko Pippigs künstlerische Entwicklung beginnt früh: bereits im Elternhaus entstehen erste Ölgemälde, in denen er seelische Erfahrungen verarbeitet und sie in Figurenkonstellationen, die aus dem Formenschatz der Kunstgeschichte schöpfen. Dieser Dreiklang wird in seinem weiteren Malerleben erhalten bleiben: autobiographischer Impetus, humanistische Teilhabe am Menschlichen, Bewusstsein für die eigene kunsthistorische Herkunft. Mit Anfang Zwanzig studiert Pippig Graphik und Design in Mannheim, belegt Philosophie-Kurse an der Universität, begeistert sich für Musik von Stockhausen und Berio, bis sich die malerische Berufung endgültig Bahn bricht. 1973 geht er an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste nach Karlsruhe, um Malerei zu studieren. In diesen Jahren ist Karlsruhe eine der führenden Ausbildungsstätten Deutschlands mit Lehrern wie Markus Lüpertz, der Pippig später als einen seiner besten Schüler bezeichnen wird. (Einführung zur Ausstellung Heiko Pippig „Menschenbilder“ in Saarbrücken am 15.3.1996). Nach Studienabschluss folgt der Schritt in das selbständige Künstlerdasein mit eigenem Atelier, Ausstellungstätigkeit und ersten öffentlichen Ankäufen und Aufträgen.

Den Freiraum, den der Künstler mit dem Jahres-Stipendium des Landes Baden-Württemberg dem Künstler 1988 gewinnt, nutzt Pippig, um sich bei dem von ihm hoch geschätzten Bernhard Heisig den letzten künstlerischen Schliff zu holen. Von 1988 bis 1989 geht er für ein Jahr an die Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig. Die Leipziger Akademie ist damals die Hochburg eines malerisch anspruchsvollen und technisch disziplinierten Realismus. Diese Spannung zwischen den Polen expressiver Drang und technische Disziplin wird der Künstler für sein künftiges Schaffen fruchtbar machen. Dass er gerade im letzten Jahr der deutschen demokratischen Republik in Leipzig ist und die unter der Oberfläche hochkochenden Spannungen hautnah miterlebt, bleibt nicht ohne Folgen. Es schlägt sich nicht unmittelbar in politischen Bildern nieder, Pippig versteht sich nicht als Fotograf des Alltags. Aber es bestärkt ihn, den Maler des Menschen, in seiner Überzeugung: im Anspruch des Einzelnen auf Freiheit und Unverwechselbarkeit den Kern des Lebendigen zu finden. Auch die Geschichte schlägt im Takt der Herzen. Die Generation aus dem Herbst des Sozialismus hat ihre historische Lektion gelernt. Die Neue Leipziger Schule nimmt nicht erst mit dem neuen Jahrtausend ihren Anfang.

Was ist bleibender Besitz aus den Lehrjahren? Pippigs Gewissheit, wo sein künstlerisches Ziel liegt, die Intensität des Ausdrucks und schließlich technische Gewandtheit. Beides ist kein Widerspruch. Im Gegenteil, nur wer die malerischen Mittel

souverän beherrscht, kann sie auch kalkuliert durchbrechen, um den Ausdruck zu steigern.

Der Weg aus der Abgeschlossenheit der Akademiewelt in das tatsächliche Leben - die erste Prüfung. Existentielle Probleme stellen sich plötzlich mit voller Wucht. Der hochtalentierte junge Künstler will seinen Weg finden. Die Vehemenz seines Wollens ist unermüdlicher Motor. Im Rückblick ist es eine notwendige Sturm- und Drang-Zeit des Suchens und Findens. Indem sie den Künstler auf den Grund seines Seins stößt, lehrt sie ihn, die Seelen anderer zu verstehen. Die radikale Selbsterforschung, die ihm das Leben auferlegt hat, ist unerlässlich für die künstlerische Entwicklung. Wie kann ein Künstler vorgeben, andere Menschen zu begreifen, wenn er nicht einmal die Rätsel entziffern kann, die in seiner eigenen Brust liegen? Die Radikalkur der Selbsterkenntnis lässt ihn verwandelt zurück: geschärften Blicks und mit einem neuen Verständnis für die Fragilität der Existenz. Von nun an wird er beides sein: scharfsichtiger Beobachter des Menschlichen, dem auch der Humor nicht fremd ist, und intuitiv verstehender Verwandter im Geist.

Das leerlaufende Szenetriebe in den selbsternannten Kunsthauptstädten stößt den Künstler ab. Der passionierte Menschenbeobachter bezieht seinen Platz resolut am Rand des Spielfeld. Seine badische Heimatstadt ist der Ort, wo es ebenso möglich ist, sich zu isolieren - unabdingbar für die künstlerische Produktion - wie den unterschiedlichsten Menschen zu begegnen: der notwendige Stimulus für die Phantasie. In den folgenden Jahren entstehen in dichter Folge die „Menschen-Bildnisse“. Die fast mönchische Zurückgezogenheit ist Programm, ja wesentliche Voraussetzung des Schaffensprozesses: „Malen ist für mich jedes Mal ein kleiner Tod.“, bekennt der Künstler. Und: „Ich identifiziere mich mit meinen Figuren. Wenn ich male, dann wie in Trance. So wie Schauspieler auch sagen: Auf der Bühne bin ich Lear, Othello, ich spiele sie nicht. Das ist wie ein Übertritt in eine andere Welt - anstrengend, aber notwendig. Der Künstler hat da, glaube ich, etwas von einem Schamanen. Er macht eine Reise hin und zurück, und wenn er zurückkommt, hat er etwas mitgebracht, was so vorher nicht existierte.“

Andere werden aufmerksam auf den besessenen Menschenbildner: Die Schauspielerin Marianne Sägebrect, der Hamburger Sotheby's-Chef Axel Benz, der Schauspieler Helmut Berger. Sie lassen sich neugierig ein auf den ungewöhnlichen Maler. Und er lohnt es ihnen mit ausdrucksstarke Portraits, die getreues Abbild sind und gleichzeitig Erkundung des Seelischen. Markus Lüpertz hat diese Spannung zwischen re-



» Heiko Pippig malt intensiver, unschuldiger, weniger kalkuliert als die anderen bekannten Größen. Es sind fantastische Bilder entstanden, weil er rückhaltlos alles von sich eingesetzt hat. «

Die Schauspielerin und Autorin Marianne Sägebrect über Heiko Pippig

» 1996 entdeckte ich auch einen großartigen deutschen Maler: Heiko Pippig. Später lernte ich Pippig persönlich kennen, und er bot mir an, mich zu malen. Das war ein Riesenhappening. «

Der Visconti-Schauspieler Helmut Berger und Heiko Pippig im Atelier des Künstlers, 1997



alistischer Wiedergabe und Einfangen des Unsichtbaren scharfsinnig erkannt: die Körper ruhen "in einem eigenartigen, wie in der Schwerelosigkeit liegenden Glanz", kommentiert er.

In den vibrierenden Pinselstrichen schwingt das Unausgesprochene, weil Unausprechliche des Inneren nach. Pippig benutzt das Äußere als Brennglas der Seele. Er singt das Hohelied der Körper. Er richtet seine malerischen Feuer auf die menschliche Gestalt, und leuchtet die letzten Winkel aus, nur um das Schatten-Geheimnis des Seelischen heraufzubeschwören. Nein, sagt Pippig selbst, er habe keine Angst vor dem starken Ausdruck. In einer Welt der Anpassung und Oberflächlichkeit darf sich der Künstler nicht scheuen, mit dem Zauberstab an die Dinge zu rühren und ihre verborgene Schönheit hervorzuholen. Er nimmt ihn für sich in Anspruch, den "Glanz der Form", von dem Goethe sprach. Aber er stellt ihn in den Dienst des portraitierten Menschen.

Hat er das Ziel, eine „menschliche Komödie“ auf Leinwand zu schaffen? Pippig zögert mit der Antwort. Er sieht den Einzelnen, nicht das System. Ihn treibt brennende Neugier auf den Menschen. Ein Kaleidoskop menschlichen Seins, dieser Ausdruck trifft es besser. Als farbige Vielfalt sieht er das Leben. Im Durchblick durch das künstlerische Medium fügen sich die bunten Einzelteile zu einem Ganzen. Aber eine Drehung des Handgelenks genügt, das Bild zerfällt und setzt sich zu etwas Neuem zusammen. Das ist der Ehrgeiz des Künstlers: Malend das Rätsel des Menschen zu verstehen.



Selbstbildnis mit Königsmaske, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 90 x 120 cm



*Heiko Pippig ist einer der wichtigsten
Künstler der jungen Generation.*



Markus Lüpertz über Heiko Pippig, 1996



Selbstbildnis, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm



Stehender männlicher Rückenakt, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm



Sportler, Acryl - Gemälde und Kohle auf Leinwand, 165 x 145 cm
 Großer Frauenkopf, Acryl - Gemälde und Kohle auf Leinwand, 165 x 145 cm (Abb. rechts)

Figurale Malerei Von der Aktualität des Unzeitgemäßen.

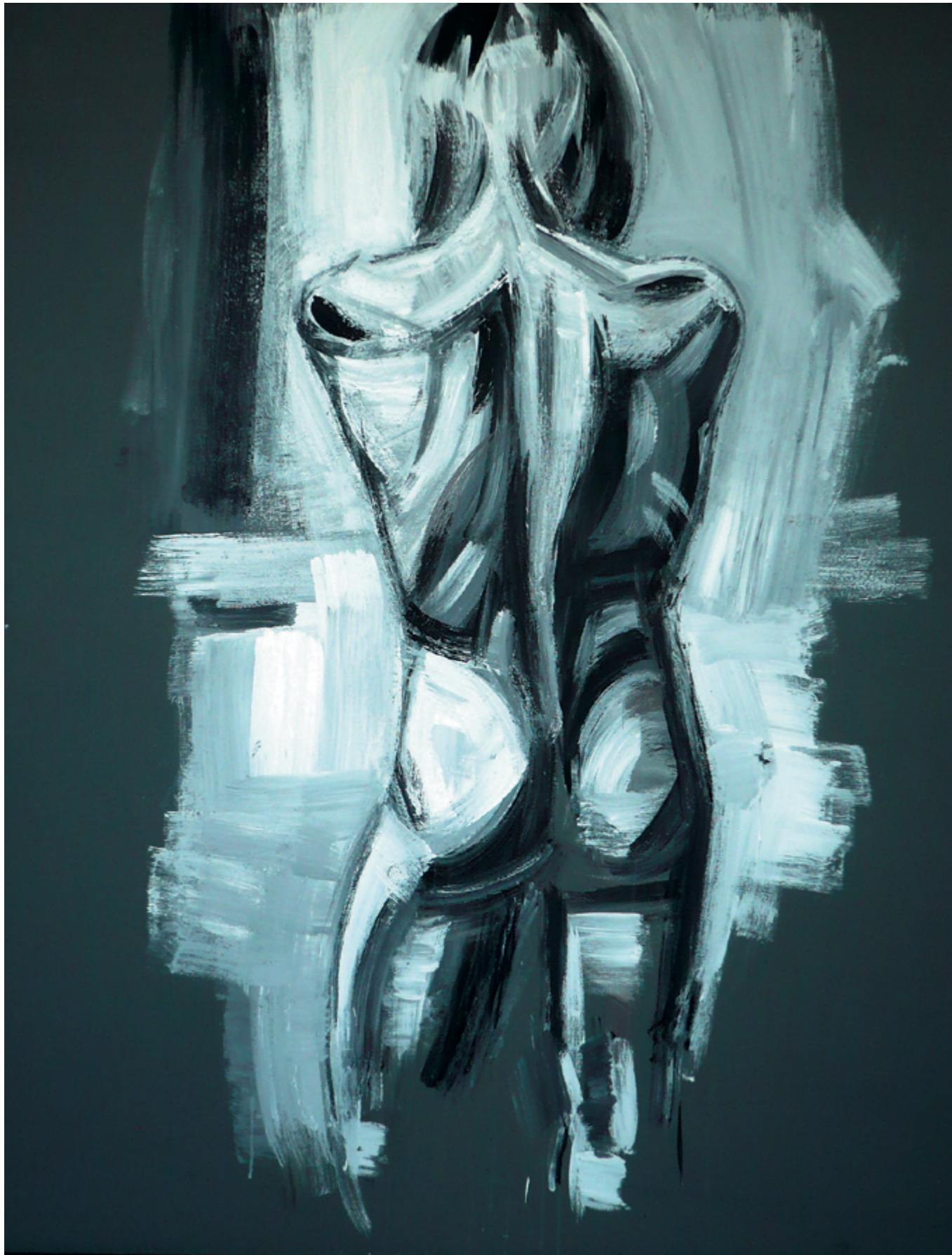
Noch Ende der siebziger Jahre stand fest: die figürliche Malerei hat eine glorreiche Vergangenheit und eine verheerende Presse. Wer gegenständlich malt, so die Allerwelts-Weisheit, katapultiert sich ins künstlerische Abseits. Der junge Heiko Pippig entschließt sich für die gegenständliche Malerei und gegen die gängige Meinung. Aktueller hätte er sich nicht für das Unzeitgemäße entscheiden können. Denn nur wenig später entflammt der Disput für und wider abstrakte und gegenständliche Malerei erneut, und als sich die Rauchschwaden des Malerstreits verzogen haben, ist die figürliche Malerei neu erstanden. Die Kritiker, die noch vor wenigen Jahren das Ende der Figur ausgerufen haben, feiern sie jetzt als Sujet der Malerei par excellence. Die figürliche Malerei erhält ihr Adels-Patent zurückerstattet.

Bilder vom Körper haben eine illustre Ahnenreihe. Die ersten Bildfindungen des Menschen

aus der Morgendämmerung der Kultur sind menschliche Figuren. Götter, Heroen, Bewohner des Jenseits – sie alle kann sich der Mensch nicht anders als menschengestaltig denken. Selber leibgebunden, wählen die ersten Künstler für ihre Ideale, Hoffnungen, Jenseitsahnung, Wünsche und Moralvorstellungen wie selbstverständlich das Symbol der menschlichen Gestalt. Realismus und Überhöhung, Individualität und Allgemeingültigkeit – diese Spannung ist damit von Anfang an in die Körpermalerei eingeschrieben.

Halten wir für einen Augenblick im 18. Jahrhundert inne. Ganz unspektakulär erscheint auf einer Bühne, die bislang nur Madonnen und Märtyrer, Potentaten und Päpste, Gelehrte und Geldadel bevölkert haben, die epochemachende Neu-Entdeckung: das moderne Individuum. Die sinnende Magd Chardins, Liotards Schokoladenmädchen mit dem unlesbaren Blick hinter gesenkten Augenlidern – sie können mit Fug beanspruchen, die ersten modernen Menschen auf der Leinwand zu sein. Ihren Lebensweg kennen wir nicht, die Namen sind nicht überliefert. Gerade deswegen erheben ihre Bildnisse Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Denn erst wenn die äußeren Umstände ins Dunkel der Geschichte zurückgesunken sind, wird der Blick auf den Charakter des Dargestellten frei. Zum ersten Mal entsteht ein Dialog zwischen Bild und Betrachter. Der Mensch spricht zum Menschen. Nicht von ungefähr entsteht die neue Bildgattung in jenem Jahrhundert, das die Seelenkunde und die Menschenrechte erfunden hat. Die Tür ist

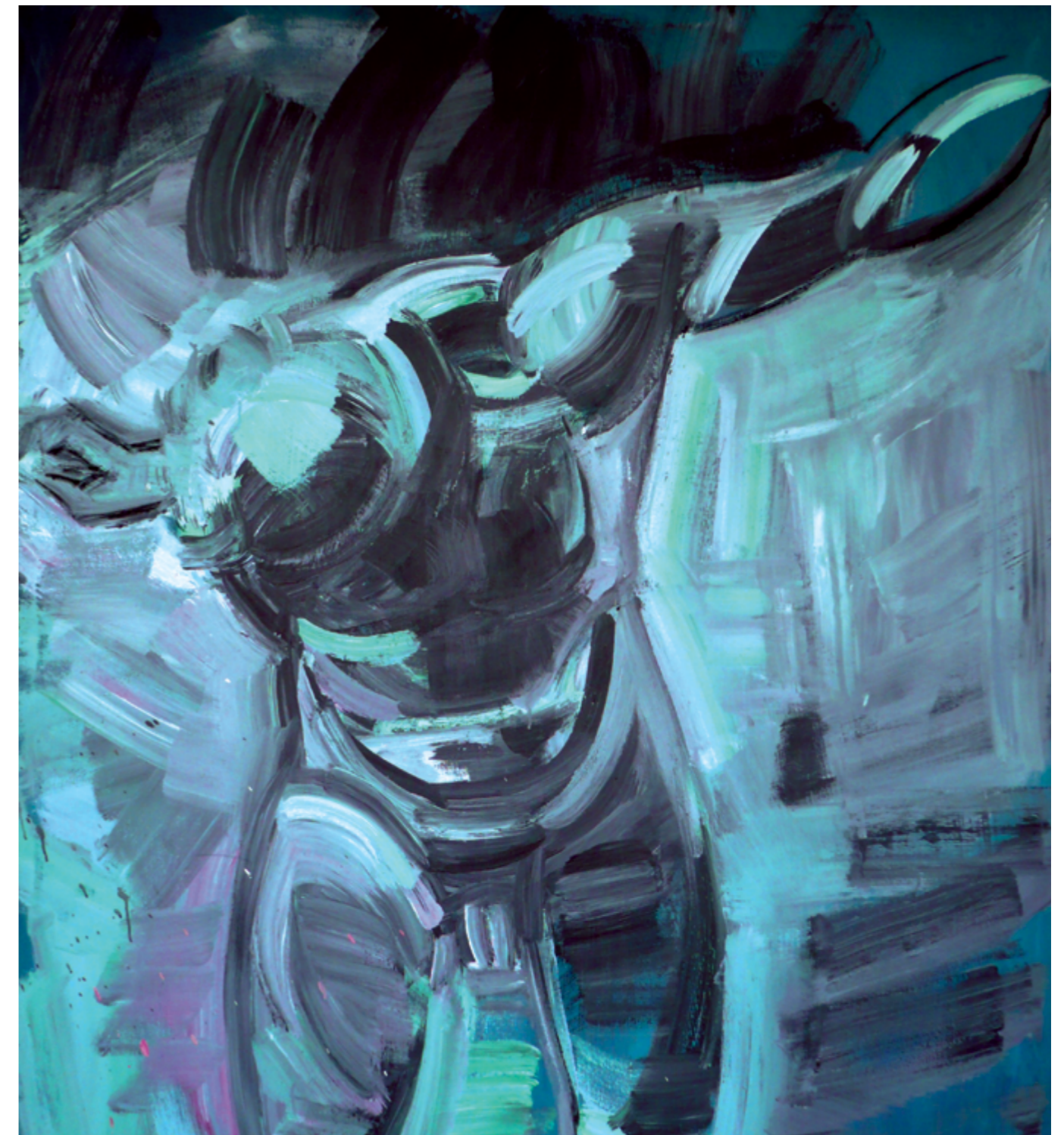




Besinnlichkeit, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm
 Atlas, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm (Abb. rechts)

aufgestoßen: der Maler wird im 19. Jahrhundert zum Abenteuerreisenden und Forschenden auf dem unendlichen Gebiet der menschlichen Individualität.

Und wieder reagiert die Malerei wie ein Seismograph auf die Erschütterungen und Zumutungen der Moderne. „Es ist falsch zu sagen: Ich denke. Man müsste sagen: Ich werde gedacht (...) Ich ist ein anderer“ 1871 schleudert Rimbaud diese folgenreiche Provokation einer in Selbstsicherheit erstarrten Zivilisation entgegen. Mit dieser Erkenntnis stellt er die Malerei in die Avantgarde der Reflexion über den Menschen: In jedem Portrait ist nicht nur das gesehene Abbild, sondern auch der Kommentar des Malers über das Wahrgenommene mitgemalt. Schicht für Schicht legen sie sich übereinander: das mit den Sinnen wahrnehmbare Abbild, das Selbstbild des Dargestellten, die Fremdwahrnehmung des Malers, schließlich die Interpretation des Betrachters. Das Abbild ist nach beiden Seiten hin offen. Nie kann der Künstler die unendliche Vielfalt eines durch die Zeit fließenden Lebens in dem der Zeit

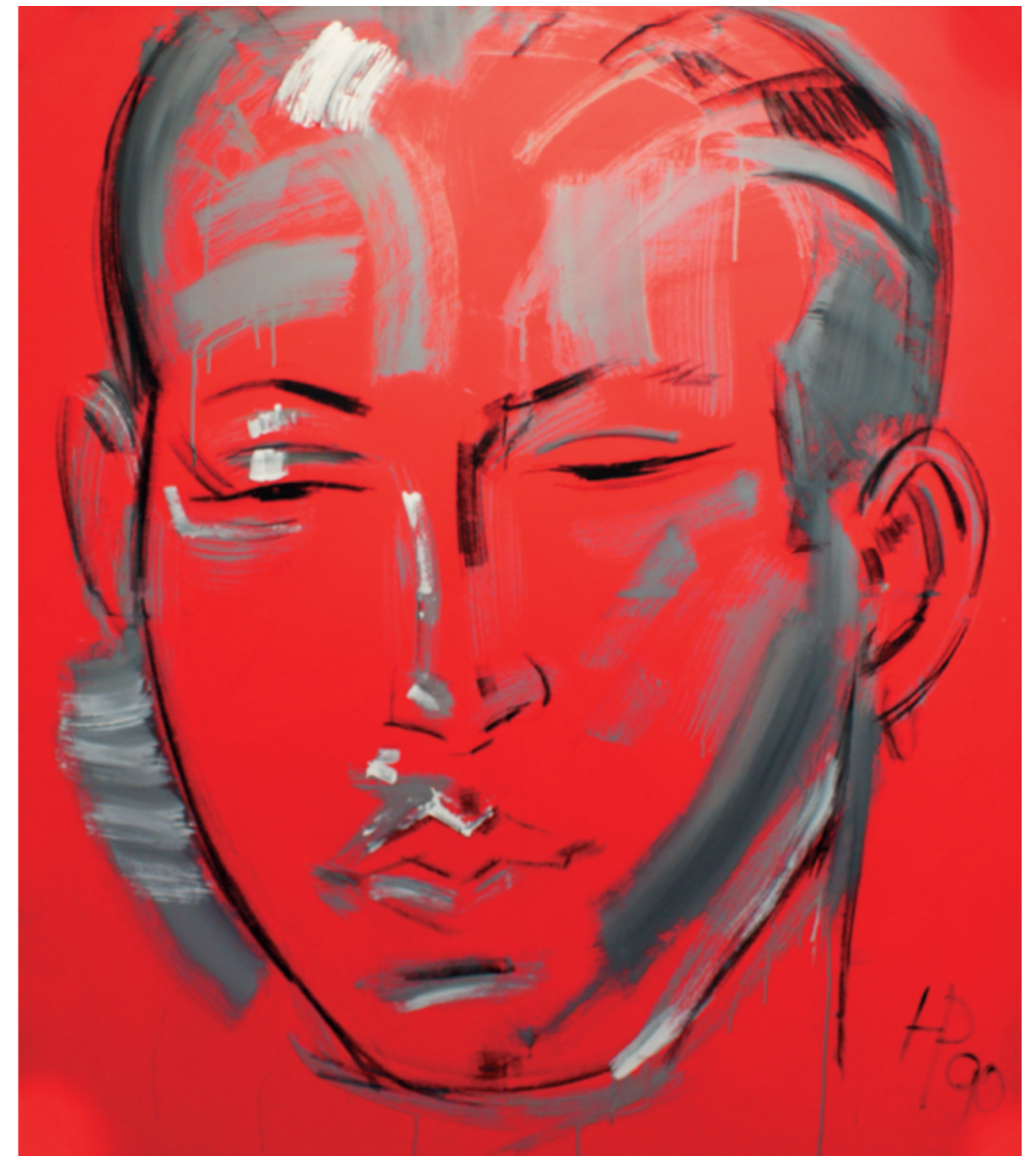




Traumgebilde, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm
 Asiatischer Blick, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm (Abb. rechts)

enthobenen Bild-Augenblick fixieren. Gleichzeitig wird das Modell zum Interpretament der künstlerischen Lebenserfahrung. Das moderne Portrait franst gewissermaßen an den Rändern aus und wird damit offen für den interpretierenden Blick des Betrachters. Von nun an ist der Körper in der Malerei Schauplatz der geistigen Debatte der Zeit. Körperkult, Sinnenüberdruß, Vergänglichkeitsbewußtsein, Schöpfungsdemut und Feier der Natur, Idealität und Vielfalt, Schönheit und Hässlichkeit - in bunter Folge ziehen von der Antike bis in die Jetztzeit die wechselnden Bilder vom menschlichen Körper im zeitraffenden Rückblick vorbei.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt kann Figurenmalerei nie mehr einfach sein. Das Portrait steht inmitten eines Spiegelkabinetts der fremden Blicke, die sich kreuzen, vervielfältigen, ablenken und die Perspektive des Bildes schließlich ins Unendliche verlängern. Deswegen ist auch die Fotografie nie eine ernst zu nehmende Bedrohung für die gegenständliche Malerei. Deutungshoheit besitzt allein der Maler. Sich für einen Malstil zu entscheiden, heißt gleichzeitig, eine Aussage über die Wirklichkeit zu machen.





Junges Mädchen im Bad, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm
 Flamencotänzer, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm (Abb. rechts)

Der semantischen Offenheit des Bildes entspricht die stilistische Vielfalt des 20. Jahrhunderts. Die Moderne löst sich von der in sich gerundeten Linie und der geschlossenen Fläche, wie sie sich von der Illusion der personalen Einheit verabschiedet hat. Die zerfetzten Umrisse der Baseltzischen Figuren etwa sprechen von der zerschlissenen Identität der Postmoderne. Und in ihrer gewollten Unvollkommenheit sprechen sie gleichzeitig von der Unmöglichkeit, die Realität ohne Detailverlust auf die Leinwand zu bringen. Der moderne Künstler versucht es erst gar nicht mehr. Indem er die unmögliche Zumutung einer verlustfreien Widerspiegelung der Natur abschüttelt, gewinnt er Raum für die Darstellung des Wichtigen: den inneren Formrhythmus zum Klingen zu bringen, sprechende Farb Räume zu bauen, den Wesenskern aufzuspüren. Das bringt der Malerei einen ungeheuren Zugewinn an Sinnlichkeit: wie ein Sturm fährt mit dem Im- und Expressionismus eine neue Subjektivität durch die Malerei, wirbelt die akademischen Gewissheiten durcheinander und schafft freien Raum für eine Bildnis-Kunst „von der Wucht eines Faustschlags“.

Es gibt fortan keine Bildnisse mehr ohne expressiven Gestus. Er verbürgt die Authentizität des künstlerischen Zugriffs. Corinth ist da als einer der ersten in Deutschland zu nennen, der den akademischen Umriss der menschlichen Gestalt aufsprenge, um sie expressiv gesteigert neu zusammen zu fügen. Das malerische Schaffen wird zum Seelen-Tagebuch in Gemälden, in denen der Künstler die eigene und fremde Befindlichkeit einfängt.

Erst diese radikale Subjektivität garantiert den Charakter als document humain. Jedes Portrait ist zu verstehen





Entschlußfreude, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm



Aufstehender, Acryl - Gemälde auf Leinwand, 165 x 145 cm

als Baustein eines Projekts, das sich nichts weniger vornimmt, als Zeugnis über seine Zeit abzulegen. Nichts redet so eindrücklich von den Schrecken und seelischen Verwerfungen des ersten Weltkriegs und der Nachkriegszeit als die Portraitreihen eines Otto Dix oder George Grosz. Die grotesken Heldenbilder eines Baselitz oder die imaginären historischen Tafelrunden eines Immendorffs sind Lektürevorschläge für die Zeitgenossen und künftige Generationen, die deutsche Nachkriegsepoche mit all ihren Widersprüchen zu verstehen. Die Historienmalerei, Ende des 19. Jahrhunderts untergegangen, steht in unvermutetem Gewand hundert Jahre später wieder auf: als Bildnis des einzelnen Menschen. Nichts ist so allgemein gültig wie das Individuelle. Aus unzähligen Schnappschüssen der menschlichen Existenz setzen moderne Künstler wie Heiko Pippig ihren Fries von der Welt zusammen.

„Leidenschaftliche Malerei“: der rote Faden zieht sich von van Gogh, Matisse, Corinth, Kirchner und Kokoschka über Bacon bis Baselitz in unsere heutige Zeit. Der Begriff meint keinen zeitlich eingeschränkten Stil. Er beschreibt, was sich große Einzelgänger teils gegen den Geist ihrer Zeit immer neu erarbeitet haben: Kunst entsteht aus der Widerspiegelung der Wirklichkeit im künstlerischen Temperament. Indem die leidenschaftliche Malerei sich beobachtend und deutend der Wirklichkeit zuwendet, gewinnt sie die Opulenz der malerischen Mittel zurück, die in der Reduzierung auf das Abstrakte verschüttet wurden.

Zum Bersten voll mit materieller Präsenz, sind die Bilder eine visuelle und gedankliche Herausforderung. Sie fordern viel vom Betrachter: sie verlangen seine Lebenserfahrung und seine Fähigkeit, das Schöne hinter dem vordergründig Wilden, das Gesetzmäßige hinter dem scheinbar Anarchischen zu erkennen. Sie beschenken ihn reich: mit dem Panorama einer bunten, vielfältigen, tiefen Welt.

Heiko Pippigs Bilder vereinigen in sich den impulsiv expressiven Malstil der „Neuen Wilden“ mit der humanistischen Herangehensweise der „Neuen Leipziger Schule“ in einer neuen Interpretation, die ihren Ursprung gleichwohl in der Klassischen Moderne des 20. Jahrhunderts hat. Als ein herausragender Vertreter figurativer Malerei steht Heiko Pippig mit seinen Werken für einen zeitlos aktuellen, expressiven Stil der modernen Kunst.



GALERIE von ABERCRON

KUNST SERVICE AGENTUR

SCHÄTZSTELLE für KUNST

An- und Verkauf von Kunst des 20. und 21. Jh.
 Exklusiver Verkauf aus Atelierbeständen
 Verwaltung und Verwertung von Kunstsammlungen
 Beratung und Aufbau von Kunstsammlungen
 Kunstbewertung und konservatorische Beratung
 Ausstellungen und Kunstverleih

Tel. 0049 (0) 89 - 131 216
 Fax 0049 (0) 89 - 131 939
 E-Mail: kunst@galerie-von-abcron.de
 www.galerie-von-abcron.de

81243 München
 Öffnungszeiten:

Kunsthau Bodenseestraße 216
 Di, Mi, Do, 13.00 - 16.00 Uhr
 und nach Vereinbarung
 Parkplätze im Innenhof

